

Schicht für Schicht

Mittagsgebet 19. September 2020

Vielleicht kennen Sie das auch:

Es gibt Menschen, mit denen kann man, selbst wenn man sich ewig nicht gesehen hat, sofort wieder anknüpfen als hätte man erst gestern zusammengesessen. Die Vertrautheit einer langen gemeinsamen Geschichte ist stärker als das Fehlen alltäglichen Zusammenseins.

Und es gibt andere Menschen, die kennt man auch sein Leben lang und da braucht man Stunden und Tage, um sich durch alles, was aktualisiert und berichtet werden muss - was ist daraus geworden, wie war jenes und wie geht es dem und dem – hindurchwühlen muss, bis man endlich wieder dabei ist, über das zu reden, was eigentlich wichtig ist. Es ist, als müsste man Schicht für Schicht abtragen, um zum Wesenskern einer Beziehung vorzudringen. Und wenn es dann soweit ist, ist die Zeit vorbei und die Wege trennen sich wieder.

Und schließlich sind da noch die, mit denen wir unseren Alltag teilen und bei denen es passieren kann, dass wir überrascht feststellen, irgendetwas gar nicht geahnt oder verstanden zu haben.

Dieses Jahr lehrt uns manches darüber, wie wir mit Nähe und Distanz umgehen, wieviel Unterbrechungen und Entfernung unsere Beziehungen vertragen und auch, dass mit manchen Menschen Nähe ohne Berührung nicht geht oder man sich gar nicht bewusst gewesen ist, dass man eigentlich schon seit langer Zeit nur noch über Berührung oder durch gemeinsames Erleben kommuniziert.

So ist es, obwohl so vieles nicht geht, doch ein sehr besonderes und eben oft auch sehr emotionales Jahr. Wir tragen zwar Masken aber sind doch viel stärker zurückgeworfen auf all das, was wir in uns tragen und so vielleicht viel offener und berührbarer als wenn wir uns ungeschützt begegnen.

Ist es so auch mit unserer Gottesbeziehung?

Müssen wir Schicht um Schicht all der Dinge, die uns wichtig scheinen abtragen, abtragen, um ihn in unserem Leben zu spüren. Oder ist Nähe zu Gott nur möglich, wenn wir schweigen oder singen? Gibt es geprägte Worte an, die wir anknüpfen oder haben wir doch eine lange Geschichte?

Viele Fragen und eine Antwort im 139. Psalm, die zum Ankerplatz werden kann: „HERR, du erforschst mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht wüsstest. ... Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereit war, wenn ich aufwache, bin ich noch immer bei dir.“

So alt diese Worte sind, so viel Gelassenheit und Geborgenheit können sie schenken – von daher werden wir trotz all der Mühsal dieses Jahres, aller Abstände und Entfernungen - einander finden und begleiten können.